

Verlag von Heiberg & van Muyden in Berlin.

---

3 u

# Weihnachtsgeschenken

angelegentlichst empfohlen!

Berlin, den 15. October 1875.

Sehr geehrter Herr College!

Hiermit erlaubt sich die unterzeichnete Verlags-Buchhandlung, Sie auf zwei poetische Arbeiten Gottfried v. Leinburg's aufmerksam zu machen, von denen die eine soeben in **dritter**, die andere bereits in **neunter** Auflage erschienen ist, und zwar:

I.

A. Oehlenschläger's

## König Helge.

Eine Nordlands-Sage.

Uebersetzt

von

Gottfried v. Leinburg.

Dritte Auflage.

Preis gebunden in hocheleganten Prachtbänden 16 Mark.



Esaias Tegnér's

**Frithiofs-Sage.**

Uebersetzt

von

**Gottfried v. Leinburg.**

(Einzige, sowohl durch die goldene Med. der Schwedischen Akademie, als durch die große goldene Med. Carl's XV., Königs von Schweden und Norwegen ausgezeichnete Ausgabe der Frithiofs-Sage.)

**Neunte, gänzlich neu bearbeitete Auflage.**

**Preis gebunden in hochelegantern Prachtband 3 Mark 75 Pf.**

A. Dehlenschläger's „**König Helge**“, das bis jetzt unübersetzte Hauptwerk des dänischen Dichterkönigs, ist so zu sagen das männliche Seitenstück zu Tegnér's **Frithiofs-Sage**, dem berühmten schwedischen Gedichte, welches schon Schön Ingeborg's wegen, dieses Ideals echt germanischer Weiblichkeit, zu einem Lieblingsbuch der ganzen europäischen Frauenvelt geworden ist. — Nach Tegnér's eigenem Geständniß war „**König Helge**“ das Vorbild seiner „**Frithiofs-Sage**“, und in keiner irgendwie bedeutenden Privatbibliothek dürfte daher in Zukunft neben dem bereits berühmten **schwedischen** das noch genialere und volkstümlichere **dänische Gedicht** fehlen, welches noch dazu im ganzen Norden, **ja zum Theil sogar in Schweden selbst**, allgemein für gewaltiger und nordischer gilt, als Tegnér's mehr weiches, zartes und sentimentales Meisterwerk.

Das Gedicht besteht aus drei genau mit einander zusammenhängenden Theilen, und zwar folgenden:

- I. **Helge**. Ein Gedicht in 21 Romanzen (ähnlich denen der Frithiofs-Sage und gleichfalls in nach Form und Inhalt wechselnden Versmaßen);
- II. **Orsa**. Eine Tragödie (in antiken Trimetern, mit prächtigen Chören und Gefängen);
- III. **Die König Froars-Sage** (ein Roman in Prosa, im Ton und Styl der altisländischen Nordlands-Sagen, nur reicher an Inhalt, moderner und interessanter, mit vielen in den Text eingeflochtenen Liedern und Romanzen).

Ueber den ersten Theil dieses herrlichen Gedichtes, welcher, so weit der Vorrath noch reicht, **auch einzeln bezogen werden kann** (in prächtigem Einband mit Titelbild 5 Mark 25 Pfennige) sprach sich die Kritik gleich Anfangs auf das Vortheilhafteste aus, und ein berühmter Wiener Kritiker sagte darüber unter Anderem:

„**Helge**“. Ein Gedicht in Romanzen von A. Dehlenschläger. Uebersetzt von Gottfried v. Leinburg. — Es ist jetzt einige Jahre her, daß unser geschätzter k. k. Hofschau- spieler, Herr Josef Lewinsky, im hiesigen Musikvereinsaal wieder eine seiner mit Recht berühmten declamatorischen Abendunterhaltungen veranstaltete und dabei zum ersten Male in Wien das obige herrliche Gedicht (damals noch Manuscript) zum Vortrage brachte. Schon damals gaben sowohl Publikum als Kritik dem lautesten und rückhaltlosesten Beifall Ausdruck in Bezug auf die außerordentlichen poetischen Schönheiten des Dehlenschläger'schen Gedichtes. Nunmehr liegt dem „**Helge**“ in einer sehr schönen Ausgabe und geschmückt mit einem prächtigen colorirten Titelbild gedruckt vor uns. Das bis jetzt unübersetzte Hauptwerk des großen dänischen Stalben versetzt uns, wie irgendwo richtig bemerkt worden ist, mit



ungleich gewaltigerem Flügelschlag, als Tegnérs berühmte Frithiofs-Sage, auf die Höhen des altscandinavischen Wikingslebens; es ist so zu sagen das männliche Seitenstück zu letzterer, und verhält sich dazu, wie die Ilias zur Odyssee, wie das Nibelungenlied zur Gudrun, nur daß es dem Stoff nach bei Weitem reicher, tiefer und tragischer ist. Das uralte dänische Leben ragt da in seiner ganzen Kraft und Wildheit hervor. Die aralte Volksfage, die dem Gedichte zu Grunde liegt, führt Wesen und Dämonen anderer Ordnung, als wir Menschentinder, handelnd darin ein. Es ist die Auffassung des Nibelungenliedes, nur viel düsterer und gewaltfamerer Art. Ueberall, wo Dehlenschläger gerade dieses märchenhaft fagenartige Gebiet betritt, da klingen auch seine Saiten herrlicher und mächtiger. Seine Naturpoesie ist voll Wahrheit und Amuth. Das durchsichtig klare Blau des nordischen Firmaments, das ruhig schlummernde Meer:

„Die Lüfte blauen,  
Es schläft das Meer“,

und ähnliche locale Erscheinungen, die dem Dänen so geläufig sind, entzücken den continentalen Leser. Nicht leicht dürfte übrigens ein Berufenerer gefunden werden, als Gottfried von Leinburg, um uns die Herrlichkeit eines solchen nordischen Meisterwerks zum Verständniß zu bringen. Er lebt und webt so zu sagen in dieser seiner Lieblingswelt, und wie flüssige Diamanten und Rubinen strömen seine poetischen Uebertragungen dahin, in einer Schönheit und Virtuosität der Sprache, die den Ausdruck „überiegt“ in der That als einen viel zu bescheidenen erscheinen läßt. Von den einzelnen Gesängen möchten wir als besonders schön hervorheben: „Die Fahrt zum Julzeitschmaus“, „Der Besuch der Meerfrau im Bade“, „Die drei Schneereiter“ und „Dlufs Klage am Strande“. Uebrigens werden auch die beiden ferneren Theile dieser Sage, nämlich die Tragödie „Yrja“ und die „König Proars-Sage“, demnächst, von demselben Meister überiegt, im Buchhandel erscheinen. Gottfried v. Leinburg erhielt bereits zweimal das k. k. österreichische Staatsstipendium für Dichter, und für seine treffliche Nachdichtung der Frithiofsfage vor Kurzem auch die k. schwedische goldene Med. für Kunst und Wissenschaft.

Mit freundlichst ertheilter Erlaubniß des Herrn Barons v. Leinburg theilen wir hiemit auch ein paar Briefe an denselben mit, die von zwei der competentesten Kritiker gerade auf diesem Gebiete herrühren, und zwar von unserem hochgefeierten F. Freiligrath und von Dr. E. Zoller in Stuttgart, wels' letzterer vor Kurzem selbst eine neue deutsche Nachdichtung der Frithiofs-Sage herausgegeben hat. Die beiden Briefe lauten wie folgt:

Theurer, hochverehrter Herr!

— — — — — Empfangen Sie hiemit nur noch meinen und meiner Frau allerherzlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Sendung. A. Dehlenschläger's „König Helge“ lerne ich erst jetzt durch Sie kennen und fühle mich sowohl durch die hochgewaltige Dichtung selbst, als durch Ihre wahrhaft meisterhafte Wiedergabe davon auf das Mächtigste angezogen und ergriffen. — Möchten Sie uns doch recht bald mit dem Ganzen des wunderbaren Gedichtes, nach den Romanzen des ersten Theiles auch mit der „Yrja“, deren Manuscript hiemit auf Wunsch wieder zurückfolgt, und mit der „König Proars-Sage“ erfreuen, aus der Sie uns neulich so köstliche Bruchstücke vorgelesen haben, und damit zu so vielen und großen Verdiensten, die Sie sich um die drei scandinavischen Literaturen bereits erworben haben, auch noch dieses neue fügen!

Mit collegialischem Gruß, in aufrichtigster Verehrung und Bewundrung

Ihr herzlichst ergebener

**F. Freiligrath.**

Stuttgart, den 12. Februar 1869.



Hochverehrter Freund!

— — — — — Sie haben mir den Einblick in Ihre nunmehr vollständige Nachdichtung von N. Dehleschläger's „König Helge“ gewährt: — empfangen Sie dafür nochmals meinen besten Dank. Sie werden sich noch erinnern, welche Freude mir schon der 1. Theil davon gemacht hat, Freude der reinsten und echtsten Art, indem gerade mir, der ich das herrliche Gedicht nun schon seit so langen Jahren und im dänischen Originale selbst genau kenne, und der ich dasselbe als das ohne Widerrede bedeutendste Werk der ganzen scandinavischen Poesie verehere, das Buch nunmehr auch deutsch zu einem meiner Lieblinge geworden ist, wie es mir ein solcher im Urtexte längst gewesen. — Begrüßte ich nun schon damals Ihre herrliche Arbeit mit Freuden, um wievielmehr muß ich Ihre unübertreffliche Meisterschaft in der Kunst der Sprache erst jetzt bewundern, nachdem ich den noch ungleich schwierigeren zweiten und dritten Theil des poetischen Niesenwerkes „in unser geliebtes Deutsch“ überetzt gesehen habe! — Und haben die Kenner scandinavischer Poesie schon vorher in Ihnen den größten deutschen Nachbildner derselben verehrt, wie unangefochten und sicher muß Ihnen fortan dieser Ruhm bleiben! — Möge das Gedicht, welches so unendlich hoch noch über Tegnér's Frithiofs-Sage steht, wie die Dänen natürlich von vornherein, wie jedoch selbst die Schweden zum Theil behaupten, und wie sogar Tegnér selbst eingestand, indem er mehr als einmal erklärte, ohne den Dehleschläger'schen „Helge“ seine „Frithiofs-Sage“ gar nicht haben schreiben zu können, recht bald in einem des Buches würdigen Verlage erscheinen!

— — — — — Mit den besten Wünschen für Sie selbst und für „König Helge“, in unwandelbarer Freundschaft und Hochachtung,

Ihr aufrichtig ergebener

Hofrath Dr. E. Zoller,

Director der kgl. Privatbibliothek.

Stuttgart, den 18. Februar 1869.

Die Verlags-Buchhandlung empfiehlt daher dieses **epische Hauptwerk der dänischen Poesie**, als künftighin unentbehrliches Seitenstück zur **Frithiofs-Sage**, Jedermann auf das Angelegentlichste für **Bibliotheken**, sowie auch als schönes und interessantes **Festgeschenk**, und bemerkt zugleich, daß der Preis des ganzen Werkes **ein so außerordentlich billiger ist**, wie er nur durch die zweifellose Theilnahme der ganzen deutschen Lesewelt ermöglicht wird.

Mit vorzüglichster Hochachtung

**Heiberg & van Mynnen**  
(Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt).



in Zukunft lieber auf fernere Verbindungen von Berlin  
verzichten, als das ich, der ich von der ganzen Sache weiß, die  
mühe habe, <sup>mit</sup> so drängen liess; - 2 - 3 Wochen müßten  
die Bayern stets zur Ansicht liegen - lebten dürfen,  
denn sonst müßte ich manchen Höre Jagdort wieder  
übernehmen zu müssen haben; - was auch dagegen  
fest Befehl ist auf der Stelle befohlen, o. nach  
verfügter Durchsicht, gegen andere gewünschte  
Anträge nicht wird; denn in der Sammlung  
erhält man jetzt sehr viele 2. Jahre Bayern  
(z. B. Sippel sogar vom gegenwärtigen Hof von der  
Konigin Komare etc. etc.), 2. ist nicht, wenn es nicht  
gibt, ein Buchstaben Anhang der Festen  
Sammlung zu haben zu bringen, um die selben  
in Europa zu haben, das wird ich gewiß. -

Auf für Ihre Hören Bayern bringe ich, da die das  
lieber laffen, nächstem Sonntag von Paris für Hören  
Eonblatten mit; - (dort ich wieder so gewiß so - i  
Uf so frei sein?); - 2. für in Paris Bayern seit ich  
meine angebotene Gönnerin Jogley insprechen, 2. mit  
trauftragt, sie von einem kleinen Geldes, dem ich  
noch in Gauden habe, gleich baar zu bezahlen, um für das  
Friedenssam gegen zu setzen; in der Zeit kann ich Ihnen  
also Sonntag, o. wenn die ich wünsche, Jogley insprechen,  
denn; - ich bitte nur um von Ihnen Befehl; -  
wünsche die indessen meine Hebelste Hoff, dem ich will,  
um die nicht wieder zu verstellen, 2. Jogley insprechen  
we Jogley Jogley Hoff Hoff Baron v. Leinburg

